



Österliche Hoffnungsgemeinschaft

Predigt von Regionalbischof Klaus Stiegler im Gottesdienst am Ostersonntag 2024 in der Friedenskirche Lappersdorf Predigttext: Markus 16, 1-8

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe österliche Gemeinde!



Ich sehe es noch genau vor mir: mein erstes Fahrrad. Ein Ostergeschenk. Gut versteckt im Garten. Meinen Eltern ist diese Osterüberraschung für mich sehr gut geglückt! Es war ein sonniger, aber frischer Ostermorgen. Ich trug meinen grünen Pullover mit weißen Streifen. Wie stolz war ich auf das gelbe Fahrrad. Dank der beiden Stützräder links und rechts hinten konnte ich im Hof sofort loslegen. Mein erstes Fahrrad. Für mich ein Großereignis. Bis heute fest gespeichert auf meiner inneren Festplatte. Gehofft hatte ich schon auf ein Fahrrad, aber nicht wirklich damit gerechnet. Für mich eine unvergessliche Osterüberraschung meiner Eltern.

Von Anfang an ist Ostern eine im Grunde unfassbare Überraschung.

Als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um den in ein Felsengrab gelegten Gekreuzigten zu salben und damit die letzte Ehre zu erweisen. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Doch dann war alles ganz anders: der Stein weggewälzt. Im Grab ein junger Mann mit weißem Gewand. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Kein österlicher Freudengesang. Kein ansteckendes Osterlachen über den ohnmächtigen Tod. Das Grab ist leer, der Tote auferweckt – unfassbar, und trotzdem: Die ersten Frauen am leeren Grab zittern, entsetzen sich und schweigen aus Angst. Das mag für sehr befremdlich sein. Doch

genauso erzählt die Bibel vom allerersten Ostermorgen. Er mündet nicht in ein fröhliches Osterfrühstück, sondern mit Zittern, Entsetzen und Abhauen. Wir wissen um das österliche happy end. Für uns sind die Worte des „jungen Mannes“ überhaupt nicht überraschend, sondern das Erwartete: Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Für uns klingt das vertraut. Die drei Frauen am allerersten Ostermorgen der Weltgeschichte konnten es überhaupt nicht fassen.

Wir feiern Ostern so, dass wir dem Zittern, der Furcht, Entsetzen und der Sprachlosigkeit der drei Frauen nachspüren. So kommen wir dem österlichen Wunder näher. So verspüren wir etwas von der österlichen Lebenskraft für unser Leben. So entstehen Bilder, was möglich wird, wenn Leben den Tod überwindet. So kommen wir in Bewegung, entwickeln Fantasie und Mut konkret umzusetzen, was es bedeutet: Das Leben erweist sich stärker als der Tod. Die Liebe überwindet allen Hass.

Wir feiern gemeinsam Gottesdienst, lassen uns ein auf die Osterüberraschung und sind offen für österliche Inspirationen, die Leben in unser Leben bringen. Wie immer es um unseren Glauben bestellt sein mag, wie groß oder klein unsere Hoffnung gerade ist:

Als Ostergemeinde spüren wir dem allerersten Ostermorgen der Weltgeschichte nach. Es war eine Überraschung, mit der kein Mensch gerechnet hat. Das Leben hat den Tod besiegt. Dafür stehen die beiden Marias und Salome. Sie erleben als erste die unglaublichste Botschaft, die je in die Welt geriet: Christus ist auferstanden. Er hat dem Tod die Macht genommen. Und: Er wird vor euch hingehen nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt.

Nach Galiläa sollen sie zurückkehren. An den Ort, wo sie lebten, arbeiteten und ihre Familie hatten, an ihren gewohnten und vertrauten Platz im Leben, um dort dem Auferstandenen und seiner Lebenskraft zu begegnen. Nach dem leeren Grab wird somit ihr gewohntes Lebensumfeld zum zweiten österlichen Ort.

Diese zweite österliche Überraschung am allerersten Ostermorgen der Weltgeschichte öffnet uns die Augen, das Herz und den Verstand für unser gewohntes und vertrautes Lebensumfeld. Das Geheimnis von Ostern liegt zwischen einem „ist“ und einem „wird“: „Er ist auferstanden!“ Und: „Dort wird er sich sehen lassen!“ Somit bekommt der Ort, wo wir leben und zuhause sind, ein wunderbares österliches Versprechen: Dort wird sich die Kraft des Auferstandenen erweisen. Wo wir leben, ist das Leben stärker als der Tod. Wo wir unterwegs sind, wird erfahrbar, Liebe ist stärker als Hass.

Wir sind als christliche Kirche eine österliche Hoffnungsgemeinschaft. Wir erleben Ostern anders als die drei Frauen am Grab. Wir fliehen nicht, sondern sitzen hier in der Kirche beieinander. Weder zittern wir noch sind wir entsetzt. Im Gegenteil: Wir feiern ein Fest. Das Freudenfest der Christenheit. Wir schweigen nicht, sondern feiern, singen und beten. Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.

Ostern ist Gottes Versprechen auf Leben und Zukunft, auf Frieden und geschwisterliches Zusammenleben. Wir feiern Ostern in einer Zeit, wo wir erleben, dass bisherige scheinbare

Selbstverständlichkeiten unseres Zusammenlebens grundlegend in Frage gestellt sind. Da ist der imperiale russische Angriffskrieg in der östlichen Ukraine. Da sind die menschlichen Tragödien und Opfer im Gaza-Streifen. Radikaler menschenverachtender religiöser und auch nationaler Fundamentalismus fordert uns heraus.

Der Auferstandene ist Gott sei Dank ist mitten in unserer Welt am Werk. Das feiern wir heute. Daran lassen wir uns erinnern. Gerade auch die Menschen in den Krisen- und Kriegsgebieten sind nicht vergessen einfach ihrem Schicksal ausgeliefert. Widerlich Machtsüchtige werden ihr scheußliches Ziel nicht erreichen.

Dazu haben wir Gottes österliches Versprechen: Das Leben ist stärker als der Tod. Die Liebe ist stärker als der Hass. Die Hoffnung hat Bestand. Hass und Hetze laufen ins Leere, finden keine Resonanz.

Leben, Liebe und Hoffnung – das ist Gottes Osterbotschaft. Und da will er uns dabei haben. Diese Haltung kommt auch durch unser Reden ins Leben.

Leben, Liebe und Hoffnung – diese Kultur kommt auch durch unser Handeln ins Leben.

Also:

Es ist Ostern.

Auf geht's!

Und es wird Ostern für die ganze Welt – auch durch uns! AMEN

Der Landeskirchenrat (LKR) ist eines der vier „kirchenleitenden Organe“. Das Gremium setzt sich zusammen aus Landesbischof, den Abteilungsleitern im Landeskirchenamt, drei Regionalbischöfinnen (Kirchenkreis Ansbach-Würzburg, Kirchenkreis Bayreuth, Kirchenkreis Nürnberg) sowie drei Regionalbischöfen der Kirchenkreise Augsburg, München und Regensburg.